



Im Namen der Qualifizierung

Serie zum Ehrenamt bei der IHK Berlin, Teil 2: Fast 3000 Prüfer sind für die Kammer im Einsatz

Zweimal im Jahr – im Sommer und im Winter – sind die fast 3000 Prüfer und Prüferinnen der IHK Berlin besonders gefordert: Dann stehen nämlich die Abschlussprüfungen an, und Tausende von jungen Menschen müssen sich nach Lehre und Ausbildung als Facharbeiter qualifizieren. Allein in Berlin können jährlich bis zu 30 000 Prüfungen in den unterschiedlichsten Berufsgruppen zusammenkommen, darunter auch Weiterbildungsabschlüsse. Deutschlandweit nehmen die Industrie- und Handelskammern insgesamt um die 500 000 Prüfungen pro Jahr ab.

In der Hauptstadt werden Berufsanfänger oder auch -wechsler nach drei- oder zweieinhalbjähriger Ausbildungs-

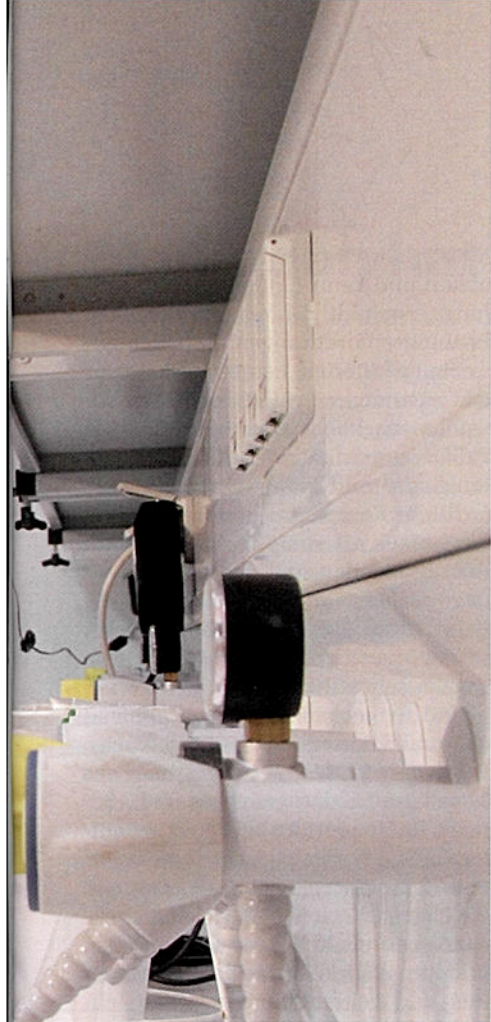
zeit mit dem IHK-Abschlusszertifikat in den Berufsalltag entlassen – inklusive einer Zwischenprüfung, in welcher der aktuelle Wissensstand des Auszubildenden überprüft wird, deren Beurteilung aber nicht in die Endnote einfließt. Die IHK-Auszeichnung hat besonderen Wert – nicht nur für die frisch gebackenen Facharbeiter, sondern auch für die Berliner Unternehmen, die mehr denn je auf qualifizierte und gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen sind.

Verantwortlich für den guten Ruf dieser Prüfungen sind knapp 3000 Männer und Frauen, die sich dieser Aufgabe ehrenamtlich stellen. „Die Prüfungszeugnisse der IHK sind Garant für einen hohen Qualitätsstandard – in der deutschen Wirtschaft, aber auch im Ausland

als Markenzeichen geschätzt“, sagt Gerd Woweries, Bereichsleiter Ausbildung bei der IHK Berlin. „Die ehrenamtlichen Prüfer und Prüferinnen leisten hierzu den entscheidenden Beitrag. Sie gestalten die Prüfungen umfassend und praxisnah, nach fachlichen Standards und mit menschlichem Einfühlungsvermögen. Ohne ihr ehrenamtliches Engagement wären IHK-Prüfungen auf diesem hohen Niveau und in einer solchen Anzahl nicht durchführbar.“

Die Prüferinnen und Prüfer stellen das größte Kontingent der „Ehrenämter“ in der Berliner IHK. Insgesamt rund 4000 Menschen engagieren sich freiwillig und ohne Bezahlung für die Selbstverwaltungsorganisation der Berliner Wirtschaft – auch in der Vollversamm-

FOTO: BRUNNER



Michael Schubert hatte nach seiner Ausbildung bei der Schering AG selbst einige Jahre als Biologielaborant gearbeitet. 1984 wechselte er als hauptamtlicher Ausbilder in die dortige Aus- und Weiterbildungsabteilung. Seit 2004 leitet er die Biologielaboranten-Ausbildung – heute unter dem Namen der Bayer Pharma AG (Interview S. 42). Eine seiner Auszubildenden ist Larissa Hildebrandt

lung, in den Ausschüssen oder als Handelsrichter und Schlichter. Von den Prüfern wird nicht nur berufliche Fachkompetenz erwartet – auch die soziale und menschliche Einstellung muss stimmen. In Prüfungen befinden sich gerade junge Menschen immer in Ausnahmesituationen; deshalb gehört psychologisches Feingefühl und Verantwortungsbewusstsein ebenso zum Job eines Prüfers wie eine ruhige und motivierende Ausstrahlung. Darüber hinaus ist es wünschenswert, dass ein Prüfer auch Erfahrung als Fach- oder Führungskraft in einem Unternehmen vorweisen kann – eine gewisse Reife gehört eben dazu.

Die Herausforderung, aktiv an der Aus- und Weiterbildung mitzuwirken, macht die IHK-Prüfer stolz. Für sie ist es mehr als ein gutes Gefühl, wenn sie wissen, dass die eigene Tätigkeit einen Nutzen für die Gesellschaft hat.

Dieter Isensee zum Beispiel ist Lehrer am Oberstufenzentrum Lotis und sitzt ebenfalls in einem der vielen IHK-Prüfungsausschüsse, die immer paritätisch mit Vertretern der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber und der Bildungseinrichtungen besetzt sind. Isensee stellt in seiner Arbeit als Prüfer fest, ob die Qualität der schulischen Ausbildung mit der Qualität der betrieblichen Ausbildung und den vorgegebenen Bildungsstandards der Prüfungsanforderung übereinstimmen: „So können wir

ständig gemeinsam an einem realistischen Prüfungs- und Ausbildungsniveau arbeiten.“

Der Aufwand der Prüfer-Tätigkeit ist, dadurch, dass sie nur zweimal im Jahr ansteht, relativ überschaubar. Prüfungen müssen rechtzeitig organisiert werden; Termine sind festzulegen, Sitzungen sind terminlich mit anderen Prüfern zu koordinieren, theoretische und praktische Prüfungsfragen müssen ausformuliert und mit den jeweiligen Fachkollegen abgestimmt werden. Möglicherweise müssen auch Arbeitsplätze für die praktischen Prüfungen vorbereitet werden. Dazu gehört die Bestellung des Materials. Nichts darf am Tag der Prüfung fehlen. Die theoretischen Prüfungen finden meistens in der IHK statt, die praktischen in dafür geeigneten Betrieben. Nach den zweitägigen Prüfungen mit intensiven Prüfungsgesprächen müssen die Ergebnisse schnellstmöglich korrigiert, begutachtet und bewertet werden.

IHK-Mann Gerd Woweries bewundert seine vielen ehrenamtlichen Kollegen und Kolleginnen, die sich teilweise seit Jahrzehnten in Sachen Bildung stark machen: „Als Prüfer oder Prüferin Ausbildungs- und Weiterbildungsprüfungen abzunehmen, ist eine sehr anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe. Das Leistungs- und Qualitätsniveau unserer beruflichen Aus- und Weiterbildung wird nicht zuletzt ▶



Gewerbepbau mit System: wirtschaftlich, schnell und nachhaltig

konzipieren bauen betreuen. www.goldbeck.de

 **GOLDBECK**

GOLDBECK Ost GmbH, Niederlassung Berlin-Brandenburg
14974 Ludwigsfelde, Brandenburgpark, Seestraße 35
Tel. 03378/8653-0

durch die Anforderungen in den Prüfungen definiert. Die hier gezeigten Leistungen sind wichtige Indikatoren dafür, dass der erfolgreiche Teilnehmer tatsächlich Berufsfähigkeit in der Ausbildung erlangt hat und der Wirtschaft als hervorragend ausgebildete Fach-

kraft zur Verfügung steht oder in seinem weiteren beruflichen Werdegang durch eine Fortbildungsprüfung seine erweiterte Handlungsfähigkeit im beruflichen Alltag unter Beweis gestellt hat.“

Ehrenamtliche Prüfer profitieren in vielfältiger Weise von ihrer Tätigkeit:

Man erhält Einblick in den Prüfungsablauf und kann Einfluss auf die Prüfungsgestaltung nehmen. So lernt man Prüfungsanforderungen und auch Bewertungskriterien kennen. Der Kontakt zu anderen Prüfern bereichert sowohl menschlich als auch fachlich. Als Prüfer ist man immer auf dem neuesten Stand und kann so seine eigene fachliche Kompetenz erweitern. Darüber hinaus erfordert der Umgang mit Auszubildenden ein Höchstmaß an pädagogischem Geschick – man lernt dabei viel über andere Menschen und sich selbst. Angehende Führungskräfte wissen das sehr zu schätzen.

Und dennoch mangelt es zunehmend an qualifiziertem Prüfer-Nachwuchs. Besonders in den Berufsgruppen des Metall- und Elektrowerbes, im IT-Bereich, im Handel und bei den Bürokauleuten werden engagierte, interessierte und motivierte Fachprüfer gesucht, die Lust und Zeit haben, sich mit ebenso engagierten Kollegen auszutauschen und ihre Fähigkeiten in den Dienst der Aus- und Weiterbildung zu stellen – ehrenamtlich, neben ihren Hauptjobs.

Dass Prüfer-Nachwuchs immer schwerer zu finden ist, könnte auch damit zusammenhängen, dass immer weniger Chefs und Vorgesetzte bereit sind, ihre Mitarbeiter für die jeweils mehrtägigen Prüfungsphasen freizustellen. Möglicherweise wollen sie vermeiden, dass Arbeiten liegen bleiben oder auf andere Mitarbeiter verteilt werden müssen. Derlei Ausfallkosten könnten Betriebe zwar in Rechnung stellen, sie tun es aber nicht, weil sie sich die wichtige ehrenamtliche Arbeit ihres Mitarbeiters nicht vergüten lassen wollen. Weiß ein Unternehmer doch sehr genau um den positiven Effekt für die eigene Firma.

Denn die Auszubildenden von heute sind seine Fachkräfte von morgen. Außerdem kann er die fachlichen und menschlichen Erfahrungen, die ein von ihm freigestellter ehrenamtlicher Prüfer aus seiner Tätigkeit zieht, für seine Firma nutzen. Eine klassische Win-win-Situation also, die jeder Unternehmer zu schätzen weiß.

Almut Kaspar

Im nächsten Heft lesen Sie, wie die ehrenamtlichen Handelsrichter und Schlichter arbeiten und was das Kompetenzteam Mittelstand leistet.

INTERVIEW

„Ich kann gestalterisch tätig sein“

Berliner Wirtschaft: Herr Schubert, Sie sind seit über 26 Jahren ehrenamtlicher Prüfer der IHK Berlin. Wie sind Sie zu diesem Job gekommen?

Michael Schubert: Als damals noch junger Ausbilder hatte ich natürlich das Ziel, dass meine Azubis am Ende auch ihre Abschlussprüfung bestehen. Und wenn einer mal nicht so gut abgeschnitten hatte, wollte ich wissen, woran das lag, um mögliche Defizite in der Ausbildung zu beheben. Weil die praktischen Prüfungen der IHK bei uns im Haus durchgeführt wurden, habe ich einmal als Beobachter teilgenommen. Da merkte ich, dass auch die Prüfungsbedingungen selbst einen erheblichen Einfluss auf die Leistungen der Prüflinge haben können – wenn es zum Beispiel einem Prüfer nicht gelingt, beruhigend auf einen Azubi einzuwirken. Ich war damals der Ansicht, dass man die Rahmenbedingungen für die Prüfungen noch verbessern könnte.

Und dann sind Sie aktiv geworden.

Richtig. Nach der Hospitation habe ich dem Prüfungsausschuss und der Kammer meine Bereitschaft signalisiert, Prüfer werden zu wollen. Schon nach kurzer Zeit wurde ein Platz im Ausschuss frei. Ein paar Jahre später wurde ich zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt, was ich bis heute bin.

Wie groß ist Ihr Ausschuss?

Wir sind zu fünft und paritätisch besetzt: zwei Arbeitgeber-Vertreter, zwei Arbeitnehmer-Vertreter und ein Berufsschullehrer. Unser Ausschuss ist für über 40 Prüflinge zuständig, die in unterschiedlichen Betrieben zu Biologielaboranten ausgebildet werden.

Wie hoch ist Ihr Zeitaufwand?

Für Biologielaboranten gibt es eine sogenannte gestreckte Abschlussprüfung, die aus einer Prüfung nach 18 Monaten Ausbildung und einer am Ende besteht. Die wird zweimal im Jahr angeboten, weil bei sehr guten Leistungen der Abschluss vorzeitig erreicht werden kann. Vier Tage braucht man für die praktische, einen weiteren Tag für die theoretische Prüfung. Da kommt ein Prüfer also auf fünf volle Tage – und das dreimal im Jahr.

Gibt es eine Aufwandsentschädigung für Prüfer?

Ja. Aber die ist so gering und deshalb eher kein Anreiz für eine Tätigkeit als Prüfer.

Welche Anforderungen muss ein Prüfer erfüllen?

Er sollte eine ausgeprägte und breite Fachkompetenz

besitzen, über eine betriebliche Berufserfahrung verfügen und mit Prüfungsanforderungen und -abläufen vertraut sein. Er sollte situationsgerecht kommunizieren können, einfühlsam und kooperationsfähig sein. Und er sollte selbstverständlich gerecht und objektiv beurteilen können.

Warum sind Sie nach über 26 Jahren immer noch ehrenamtlicher IHK-Prüfer?

Weil es mir eine Ehre ist, dieses Ehrenamt bekleiden zu dürfen. Und weil ich mich gut fühle dabei. Schließlich trage ich eine Mitverantwortung dafür, wer möglichst gut ausgebildet in diesem Beruf arbeiten kann. Ich kann gestalterisch tätig sein, weil wir Prüfer auch eine Art Taktgeber sind – wir können dafür sorgen, dass die Ausbildung in den einzelnen Betrieben einen gewissen Qualitätsstandard behält und weiter optimiert wird.



Seit 26 Jahren Prüfer: Michael Schubert, Bayer AG